

Text von Schwester Isa Vermehren (RSCJ)
für die Andacht in der Hotelkirche am Pragser Wildsee
anlässlich der ersten „ZeitgeschichtsTage Pragser Wildsee“
am Morgen des 30. August 2007

Niederdorf – Mai 1945

„Vergangenheit muss Zukunft werden“ – unter diesen Gedanken möchte ich unsere heutige Zusammenkunft stellen. Hier am Pragser Wildsee und in dem kleinen Ort Niederdorf spielte sich am Ende des Zweiten Weltkrieges in einzigartiger Transparenz der Untergang von Hitlers tausendjährigem Reich ab. In tiefer Verborgenheit lassen sich zum gleichen Zeitpunkt an eben diesem Ort winzige Spuren keimenden Lebens entdecken – unscheinbar wie die ersten Knospen an einem der Sonne zugewandten Baum, während der Boden noch schneebedeckt ist. Wir stehen am Ende des Zweiten Weltkrieges – und an dem heiß ersehnten Neuanfang unseres bürgerlichen Lebens in Freiheit und Sicherheit.

Die ersten Tage unmittelbar nach unserer Befreiung aus den Händen der SS lockten zu unbegrenzten Spaziergängen in dieser herrlichen Landschaft bei duftendem Frühlingwetter. Zwar wurden wir gewarnt vor unberechenbaren Begegnungen mit Partisanen, die meist noch bewaffnet waren, aber nichts dergleichen geschah. Statt dessen genossen wir es, in allem Freimut miteinander reden zu können, ganz ohne Angst davor, verpetzt zu werden. Diese Gespräche kreisten alle immer wieder, in immer neuen Anläufen um die Frage: Wie war es möglich, dass ein gebildetes 60-millionenvolk, in dem jeder lesen und schreiben konnte, in so kurzer Zeit einem Haufen skrupelloser, Macht hungriger Ganoven zum Opfer fallen konnte.

Die kleine Pause zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg war nicht groß genug gewesen, um aus den angerichteten Schäden Hinweise zu gewinnen, wie eine bessere Zukunft zu gestalten sei. Der Neuanfang 1945 nach der totalen und bedingungslosen Niederlage unseres, durch die Nazis von unsäglicher Schuld besudelten Volkes fand in tiefer Verborgenheit statt, in anfänglicher Unfreiheit auch und im Dunkel des unbegriffenen Schicksals, dem unser Volk sich ausgeliefert hatte, dem es ausgeliefert war. Ich weiß noch gut, mit welchem Erschrecken wir bei unserer Fahrt zum Flughafen von Neapel auf die zornigen Zurufe und Anklagen reagiert haben, mit denen die Italiener uns Übersätteten, als sie erfuhren, dass wir Deutsche seien. Dasselbe widerfuhr uns, als wir auf einem offenen Lastwagen durch Paris gefahren wurden und die Menschen auf der Straße uns als Deutsche erkannten. Es hat lange gedauert, bis wir uns im Ausland in unseren allernächsten und vertrautesten Nachbarländern wieder frei und unbehelligt bewegen konnten.

Dass das möglich sein und unser Ziel sein müsse, das haben wir in den kostbaren Tagen in Prags erfahren, als wir uns zu einem kleinen Völkerbund konstituiert hatten. Alle Nationen, die siegreichen und die besiegten, die mit starker personaler Besetzung und jene, die nur mit einer Stimme vertreten waren – der Respekt galt allen, Redefreiheit hatte jeder, der Versammlungsfreiheit waren keine Grenzen gesetzt. Die lebenswichtigen Entscheidungen, unser Leben im Hotel „Pragser Wildsee“ betreffend, fällten wir unter der Regie von Hauptmann Best aus England, gewöhnlich in bester Laune!

In den 62 Jahren zwischen damals und heute haben bei uns allen die Erinnerungen ihre einprägsamen Profile gewonnen. Unser Fragen und Nachdenken über das „Wie“ und das

„Warum“ ist bei vielen nicht zur Ruhe gekommen und wartet auf eine letzte Deutung, die uns von Gott versprochen ist. Bis dahin müssen wir lernen, ein waches Ohr und helle Augen zu haben, eine offene Hand, ein trostvolles Herz für jene, denen die schlimme Zeit bleibendes Leid verursacht hat. Denken wir dabei nicht nur an jene, die uns Schlimmes taten, sondern auch an jene, die uns durch irgendeine Freundlichkeit, eine kleine Aufmerksamkeit den Mut gestärkt, unsere Hoffnung neu belebt haben. Besonders kostbar sind Erfahrungen, in denen uns Gutes widerfährt von denen, von denen wir es am wenigsten erwartet hätten. In unserer gemeinsamen Haftzeit als Geisel der NS-Regierung haben wir, hat jeder von uns die verschiedenartigsten Erfahrungen gemacht mit unseren Unterdrückern, unseren Aufsehern und Zellennachbarn, und gerade dann, wenn wir glaubten, am Ende zu sein, kam von irgendwoher eine unerwartete Ermutigung. Solche Erfahrungen können uns davor bewahren, allzu unbedacht von guten und bösen Menschen zu reden.

Unsere Generation, die im Geschichtsbewusstsein der Politiker gar nicht mehr Präsent ist, ist dennoch eine, die mit schweren Schätzen der Erfahrung und Einsicht bedacht wurde, die sie nicht für sich behalten darf. Was sich mir eingepägt hat im Rückblick auf die siedend heißen Jahre unter der mordsüchtigen Diktatur der Nationalsozialisten: Mit Menschen, die so denken, die anderen das Denken verbieten, kann man keinen Kompromiss eingehen. Dasselbe gilt für Menschen, die sich zur Anwendung von Gewalt bekennen, wenn die Munition der Argumente nichts mehr bewegt.

In allem, was wir an Gutem und Schlimmem gesehen haben, haben sich drei fundamentale Einsichten durchgesetzt, die wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen, anvertrauen, einprägen möchten: Achte auf die Wahrheit in Deinem Denken, Reden und Wollen – bewahre Dein Herz vor Habsucht nach Besitz und Macht – sei Deinem Nächsten ein Nächster, auf den er sich verlassen kann.

Und da ist noch eine Erfahrung, die nicht nur wir zwangsweise eingewiesenen Hotelgäste gemacht haben, sondern ebenso zahllose Erholung und Besinnung suchende Zeitgenossen: das alle Grenzen und Fremdheiten überwindende Zeichen, das von Prags ausgegangen ist, der Hinweis auf die heilende Kraft unseres persönlichen Beitrages – das ist die Gastfreundschaft, die damals bis heute als Charisma des Hotels „Pragser Wildsee“ unter der Führung von Frau Emma Heiss-Hellensteiner weit über den Einzugsbereich von Niederdorf eine ebenso anziehende wie erziehende Wirkung ausgeübt hat.

Es ist nur recht und billig, an einem festen Tag im Jahr dieser großen geschichtlichen Stunde von Niederdorf in Dankbarkeit zu gedenken.

(Diesen Text übersandte Schwester Isa Vermehren am 20. August 2007 per Fax Hans-Günter Richardi, der sie am 13. August 2007 am Telefon um diesen Beitrag für die ersten „Zeitgeschichtstage Pragser Wildsee“ gebeten hatte.)